

Frank Keil

»Ach lass mal, Papa«

Männerbuch
der Woche

15te KW

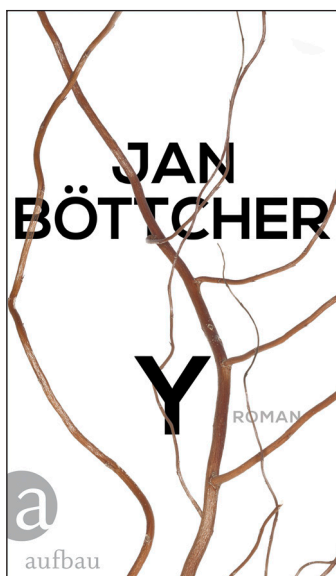
**Wann ist ein Vater ein Vater? Wenn er ein Kind gezeugt hat?
Oder wenn er mit einem Kind zusammenlebt?
Und was, wenn beides zutrifft?**

Eltern größerer Kinder kennen das (und Eltern kleinerer Kinder erwarten es): Man kommt nichts ahnend nach Hause und das Kind sitzt da mit einem anderen Kind, das man nicht kennt, das man noch nie gesehen hat, das einen kurz grüßt, maximal. Man will nicht unhöflich sein, nicht abweisend, erst recht nicht ablehnend, aber man möchte schon wissen: wer ist das, der da so selbstverständlich sitzt und einen kaum anschaut? Es ist schließlich das eigene Daheim, das er betreten hat, das nun beileibe keine Festung ist, kein abgeschlossenes Gebiet, wie das früher das Zuhause der eigenen Eltern war, was einen so oft so tierisch genervt hat, weshalb man besser keine Freunde mitnahm, mitbrachte, aber das heißt ja nun nicht im Umkehrschluss, dass man jeden, der bei einem zu Hause sitzt, mit offenen Armen und ganz selbstverständlich empfangen muss. Oder?

Jedenfalls ist das die Ausgangssituation, wenn wir die ersten Seiten von Jan Böttchers neuem Roman gelesen haben, der einen ungewöhnlich schlichten Titel trägt: »Y«. »Y«, wie das Symbol oder Kürzel für das männliche Geschlechtschromosom, möglicherweise. Könnte ja sein.

Also: Der Ich-Erzähler entdeckt an einem schönen Sommerabend, dass sein Sohn einen Kumpel zu Besuch hat, den er nicht kennt, der ihn (siehe oben) kaum anschaut, der bei ihm übernachten will (so sieht es jedenfalls aus) und dem Sohn entwischt nicht mehr als ein müdes »Ach lass mal, Papa«, ein mehr als deutlicher Hinweis, dass er am besten wieder die Tür hinter sich zuziehen sollte, die beiden kommen schon miteinander klar und wollen ihre Ruhe, nichts sonst.

»Leka« heißt der Junge, der unbekannte. Und irgendwas stimmt mit ihm nicht, irgendwas ist komisch – unser Ich-Erzähler, ein kundiger Vater, vielleicht ein wenig zu misstrauisch, vielleicht aber auch genau nicht, hat da so ein ungutes Gefühl. Hat man Leka zuhause rausgeworfen? Ist er einfach weggelaufen? Oder was Vergleichbares? Auch am nächsten Abend ist Leka da, zum Übernachten. Wortkarg, schweigsam. Doch dann ist er weg. Weg, verschwunden. Und unser Ich-Er-



Jan Böttcher

Y

Berlin: Aufbau Verlag 2016

265 Seiten

19,95 Euro

ISBN: 978-3-351-03640-9

Leseprobe: <http://www.aufbau-verlag.de/media/Upload/leseproben/9783351036409.pdf>

zähler macht sich auf den Weg durch das nicht gerade kleine Berlin, Leka zu finden. Gemeinsam mit seinem Sohn. Sie werden ihn nicht gleich wiederfinden.

Und Schnitt. Denn allzuviel sollte man nun nicht verraten, nicht zu kleinteilig nach erzählen, ist Böttchers Buch eben auch ein überaus spannendes; eines, das davon lebt, dass man in die Haut des Erzählers schlüpft und mit ihm rätselt und überlegt und immer auch wieder zweifelt, ob man sich nicht zu viel engagiert – ist nicht in unseren Erziehungstagen eines der großen Probleme, dass wir uns nicht zu wenig, sondern zu viel in das Leben unserer Kinder einmischen?

Jedenfalls wird unser Held schon bald in ein Flugzeug steigen und sein Sohn mit ihm. Es ist kein langer Flug, nach Mallorca ist es weiter, aber er führt in eine seltsam fremde Welt: nach Prishtina, die Hauptstadt des Kosovo. Und wir werden Arjeta kennenlernen, Lekas Mutter, von der wir schon einiges zu wissen glauben und die nicht ganz freiwillig aus Deutschland in dieses Land zurückgekehrt ist, das vielleicht ihr Heimatland ist, vielleicht aber auch gerade nicht. Und wir werden eintauchen in eine ganz eigene Famili-




© margie | photocase.de

engeschichte, wo Männer Väter sind, einfach weil sie die Vaterrolle angenommen haben, weil das Leben nun mal kompliziert und alles andere als einfach ist, weshalb man es nicht unnötig komplizierter machen sollte, als es eben schon ist.

Und nicht zuletzt bietet Böttchers wahrhaft toller Roman auch einen Ausflug in ein ganz eigenes Europa, sind es doch Menschen wie Arjeta, aber auch Lum oder und am Ende Leka und nicht zuletzt der Erzähler und sein Sohn selbst, die hier ihren Platz finden wollen und müssen. Berlin, London, Prishtina – drei Städte, zwischen denen die Geschichte switcht, ein besonderes Road Movie, denn es gilt, diese einerseits sehr unterschiedlichen, aber dann doch sehr verwandten Orte mit

seinen eigenen Lebensplänen, von denen man hofft, dass es die eigenen sind, mit Leben zu füllen.

Und so fragt »Y« auch immer wieder nach der Kraft von Familienbanden; fragt nach dem, was uns zusammenhält, was uns bindet, wo wir doch gleichzeitig so bestrebt sind, uns selbst und jedem links und rechts von uns möglichst viele Freiheiten nicht nur zu erlauben, sondern mehr noch zu ermöglichen. Oder? 

»Ich verließ das Büro immer öfter früh, kehrte nach dem Mittagessen nicht zurück an die Arbeit, und dann schob ich mein Fahrrad durch Berlin, vorzugsweise durch Wedding. Schieben war besser als fahren, um an meine Jugend zu denken und daran, wie sich Benjis Jugend dazu verhielt. Natürlich waren wir in allem die besseren Eltern: klar im Umgang, Grenzen ziehend, dabei offen gegenüber den Anforderungen eines Kindes, nachgiebiger. Natürlich musste ich darüber lachen. Leka hieß im übrigen spielen. Auf Schwedisch. Ich hatte mal Schwedisch studiert. Aber das bedeutete nichts, es war eine einfach Sprache, man hatte sie irgendwann gelernt. Wie viel komplexer war dagegen die Sprache der Vaterschaft aufgebaut, die Grammatik zwischen Benji und mir, auch nach vierzehn Jahren änderten sich noch immer die Regeln.«

Jan Böttcher

**Autor**

Frank Keil

liest gern und viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Moderator. Jetzt, wo das Kind aus dem Haus ist, ist er noch emsiger unterwegs und recherchiert und schreibt Reportagen, Porträts und Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine.

✉ keilbuero@t-online.de

🌐 <http://keilbuero.de/>

Redaktion

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)

✉ Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

☎ 040. 38 19 07

📄 040. 38 19 07

✉ redaktion@maennerwege.de

🌐 www.maennerwege.de | www.facebook.com/maennerwege

Links

Im Text **blaufarbige Begriffe** sind interaktive Verweise auf weiterführende Informationen.

Zitiervorschlag

Keil, Frank (2016): Jan Böttcher: Y. Berlin 2016 (Rezension).
www.maennerwege.de, April 2016.

Keywords

Kosovo, Elternschaft, Freundschaft, Vater, Sohn, Liebe, Trennung, Jugend

Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.